

Warum sind Bio-Lebensmittel eigentlich so teuer?

Sind Bio-Lebensmittel teuer?

Reinhard Geßl, Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL

Allerorten hört man: „Bio-Produkte sind viel zu teuer und dementsprechend nur für eine gut verdienende Schicht leistbar.“ In Wirklichkeit müsste die Frage genau umgekehrt lauten: Können wir es uns heute überhaupt noch leisten, nicht biologisches Lebensmittel zu essen?

Ein Beispiel: Durchschnittlich isst jeder Österreicher und jede Österreicherin pro Jahr 67 kg Fleisch. Rechnet man das Tierfutter und die Abschnitte in der Fleischverarbeitung noch dazu, dann erreicht Österreich genau 100 kg Fleischverbrauch. Diese Fleischberge können sich Herr und Frau Österreicher auch problemlos leisten, denn die Preise sind so niedrig wie noch nie (das teuerste Fleisch des Handels befindet sich nicht mehr in der Fleischvitrine sondern in den winzigen Tiernahrungsschalen). Mit den gesamteuropäischen Fleischkrisen scheint das konventionelle Landwirtschaftsmodell immer wieder einmal gehörig ins Wanken zu geraten.

Nachhaltige und tiergerechte Alternativen wie Lebensmittel aus Biologischer Landwirtschaft erleben immer zu landwirtschaftliche Krisenzeiten einen Nachfrageboom. Das Interesse an Bio-Fleisch ist groß, erfährt aber direkt an der Fleischvitrine eine harte Probe, denn das konventionelle Fleisch lockt mit unverschämten Tiefstpreisangeboten, während Bio-Fleisch immer seinen Preis hat.

Wo bleibt die Kostenwahrheit?

Konventionelle Produkte sind aber nicht für sich so billig, sondern da die wahren Kosten nicht im Supermarkt zu zahlen sind, sondern in versteckten, externen Kosten über die Steuerbelastung. So werden z. B. gerade in landwirtschaftlichen Krisen große Geldsummen in eine symptom bekämpfende Schadensbegrenzung investiert. Schätzungen gehen davon aus, dass in den Jahren 2001 und 2002 als Folge der BSE-Krise für die Keulung von Rindern zumindest € 8 Milliarden ausgegeben wurden. Andere Skandale, wie der Missbrauch von Antibiotika in der Tierfütterung werden über medienwirksame Einfachmaßnahmen aus den Schlagzeilen gebracht. Längerfristige Lösungsansätze wie die Beschränkung der Stallbauförderung auf wirklich tiergerechte und nachhaltige Tierhaltung, rasche Etablierung von Prüfstellen für Stalleinrichtungsgegenstände und die stärkere Unterstützung zukunfts-trächtiger Vermarktungsschienen für tiergerecht gewonnenes Fleisch bleiben dabei auf der Strecke.

Das „System Landwirtschaft“ bleibt jedenfalls unehrlich, so lange der konventionelle Lebensmittelpreise im Supermarkt weiterhin im Keller bleiben und gleichzeitig Milliarden in die Vernichtung von Überschüssen gesteckt werden. Wer das Geld bezahlt? Wir SteuerzahlerInnen!

Wenn alle Faktoren in die Rechnung einbezogen werden, kommt man zu einem eindeutigen Ergebnis: Bio-Lebensmittel sind nicht teurer sondern sogar günstiger als das konventionelle, als Nebeneffekt wird auch noch eine intakte Umwelt gefördert.

Lebensmittel aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft sollten nachhaltig, ökosozial und, wenn tierischer Herkunft, auch tiergerecht erzeugte Produkte sein. Nun ist es richtig: Bio-Produkte sind durchwegs teurer, als ihre konventionellen Pendanten, aber die Preisgestaltung eines Produkts ist doch immer auch eine Frage der Kostenwahrheit. Wären z. B. die durch Produktion, Transport, Ressourcenverbrauch, usw. verursachten Umweltschäden, ganz zu schweigen von den sozialen Ungerechtigkeiten (z. B. Arbeitsbedingungen auf Bananen- oder Kaffeeplantagen), in den Preisen konventioneller Erzeugnisse inkludiert, wären die Preise weit höher, und Nachhaltigkeit, ökosoziale und tiergerechte Produktion würden sich plötzlich rechnen. Weiters könnten Produzenten und Handel dazu verpflichtet werden, die Kosten für die ökologisch korrekte Entsorgung eines Produktes bereits in den Verkaufspreis mit einzubeziehen. Auch in diesem Fall wären Bio-Produkte plötzlich viel billiger, als herkömmliche.

Kurzum: Die externen Kosten eines Erzeugnisses müssten in dessen Preis inkludiert werden, um tatsächlich von „billig“ oder „teuer“ sprechen zu können.

Garantien der Biologischen Landwirtschaft

Viele Erwartungen der KonsumentInnen in Lebensmittel werden zurzeit nur mehr von der Biologischen Landwirtschaft erfüllt, während aber die Werbung erfolgreich ein anderes Bild zu zeichnen versucht.

Kosten von Bio-Produkten am Beispiel Hühnerrei:

Im Folgenden soll am Beispiel der Eierproduktion deutlich gemacht werden, wie die Preisdifferenzen zwischen konventionellen und biologischen Lebensmitteln zustande kommen.

Wir KonsumentInnen wünschen sich von einem Lebensmittel tierischer Herkunft, dass das Produkt von einem Tier stammt, dem es am Bauernhof auch gut geht bzw. gegangen ist. Tab. 3 zeigt, dass die Bio-Freiland-Haltung den Bedürfnissen der Legehennen am umfassendsten gerecht wird, wo hingegen die Käfighaltung in keiner Weise als artgemäß bezeichnet werden kann.

Tabelle I: Welche kontrollierte Garantien bietet Ihnen welches Fleisch? Gegenüberstellung von konventioneller Tierhaltung und Tierhaltung in der Biologischen Landwirtschaft.

	Fleisch aus Biologischer Landwirtschaft	Fleisch aus konventioneller Landwirtschaft
Verpflichtung zu Laufstallhaltung: Trennung von Liege-, Fress- und Laufflächen – Ermöglichen aller wichtigen Verhaltensweisen	✓	–
Verpflichtung zur Haltung in Herden/Gruppen: Kleingruppen für stressarmen Sozialkontakt	✓	–
Verpflichtung zu Auslauf ins Freie: Weide im Sommer, Vorplatzauslauf im Winter	✓	–
Angepasste Genetik: Robuste, standortangepasste Tiere mit gesunden Erbanlagen	✓	–
Bio-Futter ohne Gentechnik (z. B. Soja, Mais)	✓	–
Futter ohne vorbeugende Arzneimittel (z. B. Antibiotika)	✓	–
Futter ohne synthetische Aminosäuren und Farbstoffe	✓	–
Jährliche Kontrollen durch eine akkreditierte Kontrollstelle: z. B. Tierhaltung, -Fütterung, Arzneimitteleinsatz	✓	–
Strenge Sanktionen bei Verstößen: Rückzahlung der Förderung bei groben Tierhaltungsverstößen	✓	–
Limitierung der allopathischen Arzneimittelgaben pro Jahr bzw. Lebenszyklus	✓	–

Kosten von Bio-Produkten am Beispiel Hühnerrei:

Im Folgenden soll am Beispiel der Eierproduktion deutlich gemacht werden, wie die Preisdifferenzen zwischen konventionellen und biologischen Lebensmitteln zustande kommen.

Wir KonsumentInnen wünschen sich von einem Lebensmittel tierischer Herkunft, dass das Produkt von einem Tier stammt, dem es am Bauernhof auch gut geht bzw. gegangen ist. Tab. 2 zeigt, dass die Bio-Freiland-Haltung den Bedürfnissen der Legehennen am umfassendsten gerecht wird, wo hingegen die Käfighaltung in keinster Weise als artgemäß bezeichnet werden kann.

Tabelle 2: Befriedigung art eigener Bedürfnisse von Legehennen in den üblichen Haltungssystemen

Verhaltensweisen/Ansprüche	Käfig alt/neu	Boden	Freiland	BIO-Freiland
Nahrungsaufnahmeverhalten: Scharren/Picken/Erkunden/Futterselektion/ Futteraufnahme	-	+/-	✓	✓
Fortbewegungsverhalten: Gehen/Laufen/Flattern/Fliegen	-	+/-	✓	✓
Komfortverhalten: Sandbaden/Sonnenbaden/Beinstrecken/ Flügelstrecken/	-	+/-	✓	✓
Ausruhverhalten: Sitzstangen/Aufbaumen/Rückzugsmöglichkeit	-	+/-	✓	✓
Nestverhalten: Rückzug/Nestsuche/Nestscharren/Am Ei ruhen	-	+/-	✓	✓
Sozialverhalten: Natürliche Hackordnung/Ausweichmöglichkeiten	-	+/-	✓	✓
Rhythmische Abläufe: Sonnenlicht/Temperaturwechsel/Jahreslauf	-	-	✓	✓
Futter ohne vorbeugende Arzneimittel	-	-	-	✓
Futter ohne synthetische Aminosäuren und Farbstoffe	-	-	-	✓
Hygiene	✓	+/-	+/-	+/-

Freilandeier garantieren einen hohen Tiergerechtigkeitsstandard. Vorgeschrieben sind mind. 8 m² Grünauslauf (koppelbar auf mind. 4 m²)/Henne, der tagsüber uneingeschränkt zugänglich sein muss und im Stall ist die Obergrenze bei 7 Tieren/m².

Eier aus Biologischer Landwirtschaft stammen immer aus Freilandhaltung. Sie garantieren nicht nur höchste Tiergerechtigkeit sondern auch Fütterung mit Biofutter. Im Stall dürfen max. 5 Tiere/m² gehalten werden und 10 m² Grünauslauf sind selbstverständlich. Vorbeugende Arzneimittelgaben sind ebenso verboten wie die Verfütterung künstlicher Aminosäuren und Farbstoffe. Strenge Bio-Kontrollen werden mind. jährlich durchgeführt.

Wird auf die Bedürfnisse der Tiere keine Rücksicht genommen, dann fallen Haltungssysteme in der Regel äußerst minimalistisch aus.

So viel Platz hat eine Legehähne

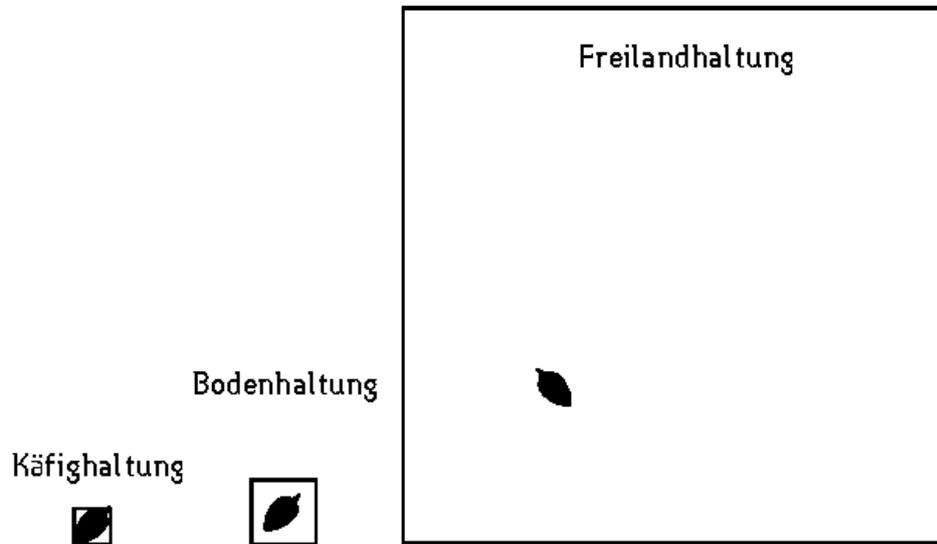


Abbildung 1: Stark vereinfachter Vergleich der Platzangebote für eine Legehähne in Käfig-, Boden- und Freilandhaltung